

blickten die Kinder nach ihm aus; er nickte ihnen freundlich zu, eilte mit raschem Schritt die Stiege hinan und grüßte seine Frau, die eben den Tisch gedeckt hatte, mit herzlichem Händedruck.

„Ist's möglich?“ rief sie aus; „hat die böse Zeit für uns ein Ende?“

„Sie hat ein Ende, für die Mark und auch für unser Haus,“ sprach freudig der Meister. „Habe ich mit meinem Mißmut dir das Herz oft schwer gemacht, so denke nicht mehr daran.“

Und in die Stube tretend, erzählte er der lauschenden Frau, was er erlebt hatte. Währenddessen reiheten sich die Kinder um den Tisch, erfreut, daß sie den Vater wieder so sahen, wie er in früherer Zeit gewesen war. Die Meisterin eilte, zu dem kargen Mittagsgericht einen Krug Bier zu holen, und auf das Wohl des Burggrafen ließ der Meister ihn umhergehen — auch das kleinste Kind durfte davon nippen.

XII.

Ein Brief vom Burggrafen.

Um den Eichentisch in der Halle zu Trebbin waren die beiden Brüder von Quikow, Werner von Holzendorf und Richard Rochow gereiht. Sie waren gekommen, um mit den Herren von Maltitz Rücksprache zu nehmen